

Gemeindeversammlung Walchsee:**Raus aus Öl und Gas**

Das zentrale Thema bei der Gemeindeversammlung am 7. Februar in Walchsee war die Energiewende und wie diese in der Region umgesetzt werden kann. Katharina Spöck vom Regionalmanagement KUUSK sowie Rupert Ebenbichler und Felix Thalheim von der Wasser Tirol GmbH präsentierten eine Studie über den Ist-Zustand in der Region und speziell in Walchsee.

In allen zwölf KUUSK-Gemeinden wurde bereits 2019 der Status zu diversen Energiefaktoren erhoben. Fossile Brennstoffe im Wert von 1,5 Milliarden Euro kauft das Land Tirol jährlich an. Bis zum Jahr 2040 will man in Österreich eine Klimaneutralität erreichen und dafür ist es notwendig, dass auch in den Gemeinden entsprechende Projekte angegangen werden. Der größte „Game-Changer“ in Sachen grünem Energiebedarf, wie dies von GF Rupert Ebenbichler bezeichnet wurde, ist die Mobilität, die jedoch in der Studie für die Gemeinde Walchsee und dem KUUSK-LEADER-Projekt nicht enthalten ist. Man konzentrierte sich vielmehr auf den Ist-Stand für die Wärme- und Stromversorgung in den Gebäuden, sowie den Wert der Sanierung von älteren Häusern und alternativen Möglichkeiten.

Gasnetz erst 2014 ausgebaut

Fix sind bereits die Daten für einen verpflichtenden Tausch aller Ölheizungen bis zum Jahr 2035. Bei Neubauten darf ab 2025 keine Gastherme mehr eingebaut werden. Für die Gemeinde Walchsee scheint das fast ein wenig skurril, da der Ausbau des Gasnetzes bzw. der Anschluss der Haushalte

erst im Jahr 2014 erfolgt ist. Dabei stand die Gemeinde Walchsee damals kurz vor dem Abschluss mit einem Fernwärmenetz-Betreiber. Dieses Projekt platzte jedoch, weil von Seiten des Landes die Erschließung mit Ferngas nach Kössen forciert wurde. Nun fordert die Politik genau solche Mikronetze mit alternativen Energiequellen erneut, wofür damals der Weitblick gefehlt hat, und zwingt die Bevölkerung zum erneuten Umrüsten. Die Gebäude im Ortskern von Walchsee wären ohne die TIGAS-Leitungen, die 2014 errichtet wurden, mit Fernwärme aus nachwachsenden Ressourcen versorgt, ist Bgm. Dieter Wittlinger heute noch überzeugt.

Möglichkeiten zur Nutzung der Wasserkraft ist in der gesamten Region keine nennenswerte gegeben. Es ist auch wenig nutzbarer Wirtschaftswald verfügbar. Was in Walchsee bereits vorhanden ist, ist ein dichtes Netz an Grundwasser-Wärmepumpen. Trotz allem werden 80 Prozent des Energiebedarfs für Heizen und Warmwasser über Gas und Öl abgedeckt.

Gemeinsame Lösungen suchen

Laut der Studiensteller wäre es wünschenswert, wenn nicht jeder Haushalt seine eigene Lösung suchen würde, sondern dass man Siedlungsweise um Alternativen bemüht ist. So heizen etwa im Ortsteil Schwaigs rund 25 Häuser noch mit Öl. Für diese Siedlung wäre ein gemeinsames Konzept ratsam. Und bei einer größeren Ansammlung von Grundwasserwärmepumpen muss man darauf achten, dass diese sich nicht



Katharina Spöck, Regionalmanagement KUUSK

gegenseitig beeinflussen – also sind auch hier Gemeinschaftsprojekte sinnvoll.

Der bereits erstellte Solarkataster fällt für Walchsee sehr gut aus, es gibt etliche große Dachflächen, die man optimal nutzen könnte. Dazu erklärte Bgm. Wittlinger, dass im Zuge des Recyclinghof-Neubaus (inkl. Photovoltaikanlage) für die Gemeinden Walchsee, Kössen und Schwendt bereits eine Energiegenossenschaft gegründet wurde. Es sei denkbar, dass diese Genossenschaft weitere Anlagen, vorrangig auf den öffentlichen Gebäuden, errichtet.

Referent Rupert Ebenbichler gestand: „Bezüglich der Energiewende stehen noch große Herausforderungen an. Denn die alternativen Energieträger sind nicht so leicht handhabbar wie Öl und Gas. Der Großteil des Stroms entsteht bei Sonne, gebraucht wird die Energie hauptsächlich im Winter, wenn weniger Sonnenstunden zur Verfügung stehen. Allerdings könne überschüssiger Strom im Sommer durch Elektrolyse in Wasserstoff umgewandelt und gespeichert werden.

„Derzeit gibt es ein umfassendes Förderprogramm für den Tausch von Heizungen. Die Energiewende erfordert zudem gravierende Änderungen in der Mobilität – nicht nur in der Antriebsart des eigenen Fahrzeugs, sondern vor allem beim öffentlichen Verkehr. Und das ist richtig teuer“, versichert Wittlinger. Denn allein der Nachtbus Freitag & Samstag im Kaiserwinkl kostet die Gemeinden 60.000 Euro, rechnet man die Fahrtkosten und den Zuschuss des VVT dazu, dann kommt man auf etwa 130.000 Euro für drei Takte in der Nacht.

Für nähere Informationen zu diesen Themen kann man sich jederzeit an die Gemeinde Walchsee bzw. an das Regionalmanagement KUUSK in Kufstein wenden. Ansprechpartnerin ist Katharina Spöck.

-be-



Für BM Dieter Wittlinger war es die letzte Gemeindeversammlung seiner Amtsperiode. Er freut sich über zwei Bürgermeister-Kandidaten bei der anstehenden Wahl: Ekkehard Wimmer (li.) und Landwirt Andreas Fuchs (re.)

Fotos: Eberharter